

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1885

64 (2.6.1885)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 64.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Dienstag den 2. Juni

Einsendungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Anzeige erbitet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1885.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 30. Mai. [Karlsru. Btg.] Seine königliche Hoheit der Großherzog besichtigte heute Vormittag das neuhergerichtete Bahnhof-Gebäude dahier und wurde daselbst empfangen von dem Geheimrath Ellstätter, dem Generaldirektor Eifenlohr und allen denjenigen Beamten, welche mit dem Umbau beauftragt waren. Geleitet von diesen Herren nahm Seine königliche Hoheit eine genaue Besichtigung aller Räumlichkeiten vor und verließ den neuen Bahnhof mit dem Ausdruck großer Befriedigung über die gelungenen Ausführungen. — Die Fortschritte in dem Wohlbefinden seiner königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs sind so erfreulich, daß Geheimrath Dr. Tenner heute Abend Potsdam zu verlassen gedenkt.

* Durlach, 1. Juni. Gestern verließ uns unser Mitbürger Briefträger Karl Kay, um in Baden-Baden, wohin er versetzt wurde, in der gleichen Stellung thätig zu sein. Derselbe hat in hiesiger Stadt nahezu 36 Jahre als Briefträger fungirt, und durch seine Geschäftsgewandtheit, insbesondere aber durch sein jederzeit gefälliges Benehmen nicht nur die allgemeine Achtung erworben, sondern auch es verstanden, viele Freunde um sich zu sammeln, welche alle seinen Weggang bedauern. Möge dem Herrn Kay in seinem neuen Wirkungskreise im schönen Baden-Baden die gleich freundlichen Verhältnisse beschieden sein, wie er solche hier verläßt; wir wünschen ihm und seiner Familie das beste Wohlergehen, möge er recht lange gesund bleiben, auf daß das Reich einen tüchtigen Beamten, seine Familie einen sorgsamen Vater und wir einen lieben Freund und Mitbürger an ihm haben.

Karlsruhe, 30. Mai. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der Groß-Badischen 35 fl. Loose wurden nachstehende 40 Nummern gezogen:
6 398 667 841 1473 1525 1604 2067 2119 2236
2321 2654 3198 3305 3434 3623 3633 3823 3901 4237
4489 4588 4820 5051 5070 5348 5366 5424 5575 5806
5875 5924 6162 6247 6525 7148 7218 7624 7662 7787.

Feuilleton.

Der Kampf ums Glück.

Erzählung von F. Stöckert.

(Fortsetzung.)

23. Kapitel.

Die goldene Morgensonne hat schon längst neugierig durch die buntgeblühten Vorhänge des kleinen Stübchens gelugt, wo Magda ruht. Das junge Mädchen war eine jener glücklich gefunden Naturen, die auch bei den größten Anstrengungen im tiefen Schlaf Stärkung und Erquickung finden. Als Magda jetzt endlich erwachte, da wurden zwar die Szenen des vergangenen Tages in vernichtender Klarheit wieder lebendig vor ihren Augen, aber sie fühlte sich körperlich erfrischt durch den langen traumlosen Schlummer, daß auch in ihrer Seele etwas von der alten Elastizität erwachte. Sie stand auf und kleidete sich an. Dann trat sie vor den kleinen Spiegel, die Locken zu ordnen.

„Welch fröhliches Antlitz lächelte mir sonst aus diesem Glas entgegen,“ sagte sie traurig, „damals, als die unbekannte Welt noch so lockend in weiten Fernen lag, ach der gestrige Tag hat wohl alle Blüten aus meinem Leben gestreift. Ich wäre wahnsinnig geworden, hätte nicht noch, ehe Alles Nacht in mir wurde, des Vaters Stimme mein Ohr erreicht. Nun ist Alles klar, ach entsetzlich klar.“ Sie setzte sich, als ihre Toilette beendet, auf einen Stuhl am

Deutsches Reich.

* Ueber das Befinden des Kaisers sind in jüngster Zeit wiederholt beunruhigende Gerüchte verbreitet worden, die aber zufolge der letzten, von kompetenter Seite von Berlin aus ausgehenden Meldungen bezüglich des Gesundheitszustandes des greisen Monarchen aller und jeder Grundlage entbehren. Die Beschwerden des hohen Herrn machen sich nur noch selten und in geringem Grade fühlbar und daß sein Befinden nicht im Mindesten besorgnißerregend ist, geht schon daraus hervor, daß er nebst seiner erlauchten Tochter, der Frau Großherzogin von Baden, vom Fenster des Palais aus dem am Freitag stattgefundenen glänzenden Huldigungszuge der Berliner Drechsler-Zunft beizwohnte. Die Theilnehmer am Zuge begrüßten den Kaiser durch begeisterte Zurufe, wofür derselbe durch unermüdeliches Verneigen dankte. — Bestimmte Dispositionen bezüglich der diesjährigen Badereisen des Kaisers sind auch jetzt noch nicht getroffen, nur heißt es jetzt wieder, daß er doch noch nach Wiesbaden gehen werde, ehe er seine anderen Badereisen antritt.

* Ueber die in der letzten Reichstagsession angeregte Frage der Sonntagsarbeit wird seitens der Reichsregierung eine allgemeine Untersuchung vorbereitet. Damit wird diese wichtige soziale Angelegenheit in jene Bahn gelenkt, die von der nationalliberalen Partei im Reichstage von Anfang an empfohlen wurde und die auch der Reichskanzler als die allein richtige und beschreibbare bezeichnete. Erst auf Grund einer solchen Enquete werden Maßregeln getroffen werden können, welche, ohne die Interessen der Arbeiter selbst zu schädigen, den Segen der Sonntagsruhe den weitesten Kreisen gewährend und die Bestrebungen der religiösen Genossenschaften zur Förderung der Sonntagsheiligung unterstützen. So lange und so weit eine zwangsweise eingeführte Sonntagsruhe die materiellen Interessen der Arbeiter selbst beeinträchtigt, ist weder in sozialer noch in religiöser Beziehung ein gegenreicher Einfluß von der Sonntagsruhe

zu erwarten; in den hart davon betroffenen Kreisen würde eine solche Institution nur zu erhöhter Erbitterung gegen Staat und Kirche führen. Natürlich wird die Enquete eine möglichst vielseitige und umfassende sein müssen.

* Bezüglich der am zweiten Pfingstfeiertage begangenen Gedenkfeier des Papstes Gregor VII., von welchem der deutsche Kaiser Heinrich IV. vor 800 Jahren so schwere Demüthigungen erlitt, konstatiren wir gern, daß dieselbe von den deutschen Katholiken nur einer ganz geringen Betheiligung gewürdigt wurde. Hinter den Festartikeln, welche die ultramontanen Blätter zu Ehren Gregors VII. veröffentlichten, waren die Katholiken Deutschlands diesmal nicht vollständig vertreten. Es schien ihnen doch wohl nicht recht am Platze, in die Triumphe eines Papstes über einen deutschen Kaiser einzustimmen.

— Der Protestantenverein, der in diesen Tagen in Hamburg tagt, hat in den beiden letzten Jahren drei hervorragende Mitglieder durch den Tod verloren: den Prediger Schiffmann in Stettin, eine sehr glückliche Natur und das Ideal eines Seelsorgers, den Generalsuperintendenten Schwarz in Gotha und den Professor Schenkel, beide wissenschaftliche Vertreter der Richtung.

— Herr Dr. Windthorst ist von seiner Reise nach Gmunden zum Herzog von Kumberland bereits wieder heimgekehrt. Der alte Herr war so erschöpft, daß ihn in Passau sein Kammerdiener und einige Eisenbahnbeamte aus dem Wagen heraus und in den bairischen Zug hineinheben mußten. In Würzburg nahm sich Herr Dr. Windthorst ein Billet direkt nach Hannover.

— In München ist dieser Tage im Duell ein junger begabter Offizier, der Secondelieutenant Frieß aus Augsburg, Sohn des dortigen Professors und Gymnasialdirektors, erschossen worden. Er war nach München in das Kriegsministerium kommandirt und hatte die besten Aussichten, schnell vorwärts zu kommen. Ueber die Veranlassung zu dem Duell verlautet noch nichts.

Fenster, da lag noch die angefangene Stickerei, an welcher sie vor drei Jahren gearbeitet, daneben das blaue Band, welches sie in den Locken getragen, und hier Lenau's Gedichte, sie entsann sich noch der Verse, die sie an jenem Nachmittage gelesen, ehe sie den verhängnißvollen Waldspaziergang gemacht. Des Vaters Hand mochte wohl das Zeichen an die Stelle hingelegt haben, und die Thränen Spuren auf dem Blatte entstammten seinen treuen Augen. — Magda las:

Gottes Milde mocht es fügen,
Liegt ein Mensch in letzten Tagen,
Steht am Sterbepfühl die Seinen,
Daß sie müssen weinen, weinen,
Daß sie nicht vor Thränen schauen,
Das unnenbar lange Grauen,
Wie der Geist verläßt die Hölle.
Lebtes Jucken, tiefe Stille.
Weh dem Thränenlofen, wehe,
Der sich wagt in Sterbens Nähe.
Denn ihm kann durchs ganze Leben
Jenes Grauen heimlich beben.
Doch ein Anblick tieferer Trauer,
Banger als des Sterbens Schauer,
War es, könnt ein Aug es fassen,
Wie zwei Herzen sich verlassen.

„Wie zwei Herzen sich verlassen,“ sagte sie noch einmal tief bewegt, ein Thränenstrom drängte sich unaufhaltsam aus ihren Augen.

„Magda, bist Du wach, mein Kind!“, tönte plötzlich eine Stimme unten aus dem Garten an ihr Ohr. Sie öffnete das Fenster; im hellen Strahl der Morgensonne lag das heimathliche Dorf, der Wald, die Berge vor ihren Augen

und unter ihrem Fenster der Garten. Refedbüste erfüllten die Luft, all die bunten Blumenkinder des Herbstes schauten grüßend zu ihr empor. In der von wildem Wein umspinnenen Laube saß ihr Vater mit dem Frühstück ihrer harrend. Ueberall Bilder des Friedens, wohin ihr thränenschweres Auge blickte; dort trieb der alte Schäfer seine Heerde hinaus, rothbäckige, sonnenerbrannte Kinder eilten zur Schule.

„Alles unverändert,“ sagte sie, „nur ich bin nicht mehr die Alte. Fast verzweifle ich, daß ich je wieder festwurzeln werde in dem heimathlichen Boden, und doch.“ — ihre Blicke ruhten auf ihrem Vater, der jetzt aus der Laube herausgetreten war und ihr freundlich zunickte. Jetzt erst, am hellen Tageslicht, sah sie, wie alt er geworden, wie weiß sein Haar, und fast beseligend zog der Gedanke ein in ihr Herz, daß sie noch eines Menschen Glück und Trost sein könne, ein Herz noch voll warmer heißer Liebe ihr entgegen schlug. Sie eilte hinunter in den Garten, sanft umfingen sie die Arme des Vaters und durch den stillen Pfarrgarten ging ein leises Wehen und Flüstern. Die Blumen nickten sich verständnißvoll zu. War sie doch zurückgekehrt, die holdste Blume, die hier erblüht und wenn auch der heißeste Athem der Welt sie gestreift und sie etwas von ihrer Frische eingebüßt, hier in der frischen Waldluft der Heimath wird sie bald genesen von allem Leid, was man ihr da draußen angethan.

* Die Reichsregierung nimmt den Konflikt mit dem Sultan von Zanzibar, welcher die Rechte der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft verlegt hat, sehr ernst. Nicht nur ein paar deutsche Kriegsschiffe werden demnächst nach Zanzibar abgehen, sondern eine ganze wohl ausgerüstete Flotte, für welche auch mehrere der schnellsten hanseatischen Dampfer gechartert sind, wird sich nach Zanzibar begeben.

— Die Kriminalpolizei in Berlin ist dem Mörder der vor einigen Tagen erdrosselten Frau Weber bereits auf der Spur. Sie hat das genaue Signalement des Mörders, der sich Friedrich Schulz genannt hat, auf der Sparkasse erhalten, wo derselbe am Morgen nach der That sich das Geld für das eine Sparkassenbuch hat zahlen lassen.

Frankfurt a. M. Die Statistik ist in neuerer Zeit eine der populärsten Wissenschaften geworden. Für den Bierkonsum in München giebt die Statistik schon lange eine interessante Feststellung, nämlich die Fähigkeit der Bewohner der bayerischen Hauptstadt, die größtmöglichen Massen dieses edlen, reinen Getränkes zu vertilgen. Gerade die Reinheit des Münchener Bieres und seiner Unschädlichkeit hat zu diesem starken Gebrauch geführt und das Bier zum bayerischen Nationalgetränk erhoben. Nun fühlen sich aber auch die Verehrer des bayerischen Bieres hier in Frankfurt a. M. angeregt, in kleineren Kreisen ihre Bierstatistik zu treiben. Ein allabendlich vollbesetzter Stammtisch von acht Frankfurtern hat in einem der ersten Bierlokale folgendes Ergebnis pro Jahr festgestellt. Ein Mitglied unter den acht Gästen trinkt jährlich 2300 Glas, zwei je 1500, zwei je 1100, einer 900, einer 800 und einer 700 Glas im Jahr. Der Wirth nimmt dafür von seinen acht Gästen 1782 Mk., der Kellner bei jedem Glas 2 Pf. Trinkgeld, also jährlich 198 Mk. ein. Die Statistik ist also auch eine angenehme Wissenschaft für die Kellner.

Erfurt. Herr Professor Friz Schaper aus Berlin hat die Skizze für unser Lutherdenkmal beendet. Die Statue des Reformators stellt denselben aufrechtstehend dar, die aufgeschlagene Bibel in beiden Händen haltend, den Blick in freudiger Verklärung nach oben gerichtet. Für die Vorderseite des Postaments ist folgende Inschrift festgestellt: „Dr. Martin Luther. Ich werde nicht sterben sondern leben. Psalm 118, 17.“ Diesen Vers aus des Reformators Lieblingspsalm schrieb derselbe in lateinischer Sprache an die Wand seines Wohnzimmers auf der Beste Coburg, mit Noten darunter zum Singen des Textes. Die anderen Seiten des Postaments sind mit Reliefs geschmückt. Der Entwurf wird

24. Kapitel.

Am Nachmittage wanderten Vater und Tochter nach dem Walde, dort in der tiefsten Einsamkeit erzählte Magda dem Vater alles, was sie erlebt und gelitten, bis zu den letzten qualvollen Stunden des vergangenen Tages, wo Huberts harte Worte an ihr Ohr gedungen. „Mag er mich denn verachten,“ schloß sie, „es ist vielleicht besser für seine Ruhe, wenn er es nie erfährt, daß ich wieder bei Dir bin, und daß ich nicht zu jenen gehöre, von denen er in solchem verächtlichen Ton sprach.“

Ihr Vater stimmte ihr bei, ihm bangte für Elizens Ruhe und Glück, wenn Huberts Gedanken vielleicht verführend zu Magda zurückkehrten. Für Magda war ja doch kein Glück mehr zu hoffen, nur Frieden und Ruhe nach all den Stürmen fand sie vielleicht wieder in der Heimath.

Sie beschloffen, daß das junge Paar zunächst nichts von Magda's Rückkehr erfahren sollte.

„Mir ist viel wohler und leichter, nun ich Dir mein Herz ausgeschüttet,“ sagte Magda und faßte zärtlich des Vaters Hand.

„Ein schuldloses Herz findet den Frieden, den es verloren, bald wieder,“ tröstete der Vater und strich ihr die Locken aus der Stirn.

„Also veröhnt, das freut mich,“ tönte plötzlich Bernhards Stimme an ihre Ohren. Den Reisetock in der Hand, die Reisetasche am Arm, stand er mit sonnenverbranntem, heiterem Antlitz vor ihnen. Er hatte auf der Rückreise sich von Magda getrennt, einen Absteher bei einem alten

einige Zeit im Saal des hiesigen Regierungsgebäudes ausgestellt werden.

Frankreich.

* Das Leichenbegängniß Victor Hugo's hat in Frankreich alle Tagesfragen augenblicklich in den Hintergrund gedrängt. Dasselbe dürfte, falls nicht noch in letzter Stunde die Regierung abermals veränderte Dispositionen getroffen hat, am Montag unter allgemeinsten Theilnahme der französischen Nation und speziell der Pariser Bevölkerung stattgefunden haben. Trotz des lauten Widerspruches der monarchistischen Parteien ruhen nun die Gebeine des größten zeitgenössischen Dichters Frankreichs im Pantheon zu Paris und ist somit dasselbe seiner ursprünglichen Bestimmung, den großen Männern Frankreichs zur letzten Ruhestätte zu dienen, faktisch zurückgegeben worden. Die französischen Klerikalen betrachten die Beisetzung der Leiche Victor Hugo's im Pantheon als eine Entweihung dieses nationalen Gebäudes, aber da der klerikale Fanatismus den Gebeinen des großen Dichters wegen seiner entschieden antiförmlichen Gesinnung, welche derselbe im Leben dokumentirte, die Aufnahme in jeder anderen Kirche versagt haben würde, so blieb eben der Regierung nichts weiter übrig, als das Pantheon zu diesem Zwecke seiner ursprünglichen Bestimmung zurückzugeben.

Italien.

* Die italienische Expedition am Rothen Meere scheint jetzt wenigstens vor einem Angriff der Abyssinier gesichert zu sein, den sie bis in neueste Zeit befürchten mußte. Der von der italienischen Regierung an König Johannes von Abyssinien mit einer Mission betraute Kapitän Ferrari hat nach Rom berichtet, daß er von dem abyssinischen Herrscher freundlich aufgenommen worden sei, und daß letzterer erklärt habe, freundliche Beziehungen mit Italien unterhalten zu wollen. So lange freilich König Johannes den italienischen Truppen nicht gestatten will, das äußerst ungesunde Massawoh zu verlassen und die gesunden Hochebenen von Keren zu beziehen, bleibt ihre Lage eine sehr mißliche, und vorläufig scheint der König sein Mißtrauen gegen die Italiener noch nicht so überwunden zu haben, um ihnen diese Ortsveränderung zu gestatten.

Balkanhalbinsel.

* An der serbisch-türkischen Grenze geht es wieder einmal unruhig zu. Aus Belgrad wird gemeldet, daß Arnautenbanden (mohamedanische Albanesen, am 22. Mai in der Nähe Kursumlje's in Serbien einfielen, den serbischen Wachtposten in der Karaula (Grenzwachtthurm) Nr. 15 überumpelten, einen Mann tödteten

Freund zu machen und befand sich nun auf dem Rückwege. Seine Blicke ruhten jetzt betroffen auf Magda, deutlich lag es in dem geliebten Antlitz, daß ein tiefes schneidendes Weh seinen Liebling betroffen. Dieser hoffnungslose Ausdruck in den Augen, dieses schmerzliche Zucken um den kleinen Mund kündeten ihm mehr, als Worte vermocht hätten.

In aller Kürze theilte ihm der Pastor die Ereignisse der letzten Tage mit.

Des alten Künstlers Augen sprühten im hellen Zorn, er schimpfte auf Gott, Welt und Menschen, daß man diese holde Blume so geknickt; daß man ihr nichts erspart von der Misere des Lebens. Dieser polternde Zorn Bernhards hatte etwas Erquickendes für Magda, ein mattes Lächeln stahl sich über ihr mattes Antlitz. Sie faßte seine Hände, welche das graue Lockenhaar erbarmungslos durchwühlten.

„Beruhigen Sie sich, Papa Bernhards,“ bat sie, „vielleicht kommen auch noch einmal bessere Tage für mich, hier in unserer Waldeinsamkeit, wo kein Laut der Welt zu mir dringt, wird die Herzenswunde langsam heilen, glauben Sie es mir; auch Sie fanden ja den Frieden wieder!“

Bernhards meinte: „Den Frieden finden wir wohl, aber das reiche, schöne Leben mit seiner jugendlichen Begeisterung, seinen stolzen Träumen, das lehrt uns nimmer wieder.“ (Fortf. folgt.)

Verchiedenes.

— Herzog Karl Theodor von Bayern, der „Augenarzt“, hat während des verfloffenen

und einen zweiten schwer verwundeten. Von der serbischen Regierung sind die erforderlichen strengen Maßregeln zur Verfolgung der Arnautenbanden und Verhütung weiterer Einfälle angeordnet worden.

Dänemark.

* Mit Bezug auf das dem Könige von Dänemark angefragte Schiedsrichteramt in der afghanischen Frage verlautet authentisch: Anfangs Mai richtete Rußland privatim die Vorfrage an den König, ob er geneigt sei, das Schiedsrichteramt zu übernehmen. Der König antwortete, er sei dazu gewillt, wenn ihn beide Parteien dazu aufforderten. Seit jener Vorfrage ist die Angelegenheit jedoch nicht weiter in Erörterung gezogen worden.

England.

* „Daily News“ erfährt aus bester Quelle, die Antwort Rußlands auf Englands Gegenvorschläge betreffs der afghanischen Grenze sei am Freitag in England eingetroffen. Dieselbe nehme die Vorschläge an und löse mithin die ganze afghanische Grenzfrage thatsächlich in befriedigender Weise. Diese Meldung bestätigt nur die allgemein getheilte friedliche Auffassung von dem Stande der Dinge zwischen England und Rußland.

Landwirthschaftliches.

Wie zu bemerken war, wurde schon recht fleißig in den Reben geschwefelt. Die Witterung der letzten Tage hat diese Arbeit jedenfalls begünstigt.

Wie man nun aber sagen hört, beabsichtigen manche Rebbesitzer mit dem Schwefeln zuzuwarten, bis man etwas vom Traubenpilz (Mehlthau) bemerkt — also bis nach der Blüthe.

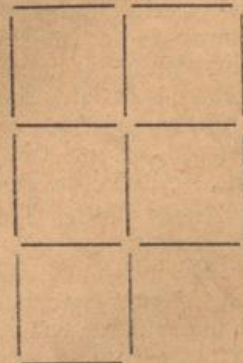
Die das beabsichtigen befinden sich in einem fast ebenso beklagenswerthen Irrthum, als diejenigen, welche das Schwefeln für gänzlich unnütz halten und in diesem Glauben die Hände in den Schooß legen. Im besten Falle wäre das Schwefeln, welches erst nach der Blüthe vorgenommen wird, eine halbe Maßregel.

Der Pilz ist, wenn man ihn auch noch nicht mit dem unbewaffneten Auge sehen kann, jetzt schon vorhanden und zwar sieht er eben so im alten Holz, wie an den jungen Trieben und Blättern. Es gilt also, wie ich schon öfter bemerkt habe, vor Allem den Stock gesund zu machen und das ist nur möglich, wenn derselbe das erste Mal vor der Blüthe gründlich durchgeschwefelt und sodann nach der Blüthe noch ein- oder zweimal nach Bedarf nachbehandelt wird.

Landw.-Inspektor Schmid.

Winters in seiner Villa bei Meran in Tyrol nicht weniger als 2000 Augenranke bei sich empfangen und 70 Operationen vollzogen, die fast alle glücklich verlaufen sind. Ferner hat er mit anderen Aerzten zusammen eine weitere große Anzahl von Operationen gemacht. Der Herzog nimmt selbstverständlich von keinem seiner Patienten etwas, beschenkt dieselben vielmehr, wenn sie arm sind, noch und läßt schwere Kranke entweder in seiner Klinik oder im städtischen Krankenhaus in Meran auf seine Kosten verpflegen. Die Leute eilen aus ganz Tyrol zu ihm.

Streichhölzer-Quadrat-Aufgabe.



Aus obiger, aus 15 Streichhölzern gebildeten Figur sollen durch Entfernung von 3 Hölzern 3 Quadrate gebildet werden.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Die Aushebung pro 1885 betreffend.

Nr. 7124. Die Aushebung der Militärpflichtigen des Aushebungsbezirks Durlach für das Jahr 1885 findet in der Turnhalle zu Durlach statt und haben sich am

Montag, 15. Juni d. J., Vormittags 8 Uhr, zu stellen — sämtliche bei letzter Musterung von der Ersatzkommission für dauernd untauglich erklärten, oder der Ersatzreserve II. überwiesenen Militärpflichtigen; am

Dienstag, 16. Juni d. J., Vormittags 8 Uhr, sämtliche für tauglich erklärten Pflichtigen, sowie sämtliche der Ersatzreserve I. Klasse zugetheilten Militärpflichtigen.

Die Pflichtigen haben bei Vermeidern der gesetzlichen Nachteile pünktlich zu erscheinen und die Loosungsscheine vorzulegen.

Jeder in den Grundlisten des diesseitigen Bezirks eingetragene Militärpflichtige ist berechtigt, im Aushebungstermin zu erscheinen und der Ober-Ersatzkommission etwaige Anliegen vorzutragen.

Die Bürgermeisterämter haben Vorstehendes in der Gemeinde in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen und erhalten die Verzeichnisse der stellungspflichtigen Militärpflichtigen ihrer Gemeinden mit dem Auftrage, diese ordnungsgemäß vorzuladen und die mit Eröffnungsbeurteilung versehenen Verzeichnisse sodann baldthunlichst anher zurückzusenden.

Die Herren Bürgermeister haben sich am Montag den 15. und Dienstag den 16. Juni d. J., 8 Uhr Vormittags, gleichfalls in der Turnhalle einzufinden.

Durlach den 31. Mai 1885.

Großherzogliches Bezirksamt.
Gruber.

Die Förderung der Rindviehzucht aus Staatsmitteln betreffend.

An die Gemeinderäthe des Bezirks:

Nr. 6189. Das Großh. Ministerium des Innern hat mittelst Erlasses vom 4. v. M., Nr. 6915, anher eröffnet:

„Nach Anhörung des Centralausschusses des landwirthschaftlichen Vereins beabsichtigen wir, auch im Laufe dieses Jahres eine Prämierung von Rindvieh aus den für diesen Zweck besonders zur Verfügung gestellten Mitteln vornehmen zu lassen.

Wie schon in dem diesseitigen Generalerlasse vom 27. Juni v. J., Nr. 11333, ausgeführt, ist der Zweck der Prämierung die Verbesserung der Beschaffung der zur Zucht verwendeten Thiere. Es sollen deshalb ausschließlich zur Zucht und zum gemeinsamen Gebrauche aufgestellte Farren und junge weibliche Zuchtthiere prämiert werden, welche dem im Bezirke vorzugsweise gezüchteten Schlage angehören und in Bezug auf Bau und äußere Merkmale, sowie mit Rücksicht auf ihre Leistungen zu den vorzüglichsten Thieren des Bezirks zu rechnen sind. Unter diesen Thieren soll denjenigen der Vorzug gegeben werden, welche nachgewiesenermaßen, oder nach ihren äußeren Merkmalen aus rein gehaltenen Zuchten abstammen, gleichviel ob sie im Lande aufgezüchtet, oder aus dem Auslande eingeführt sind. In Gegenden, in welchen vorzugsweise gute einheimische Viehschläge (z. B. Wälder und Hinterwälder) gezüchtet werden, sind die Thiere des heimischen Schlages in erster Reihe und, wo es durch die wirthschaftlichen Verhältnisse geboten erscheint, ausschließlich zu berücksichtigen. Die schon im verfloffenen Jahre mitgetheilte Belehrung über die Beschaffenheit der Thiere, welche als prämienswürdig erachtet werden können, ist ihrem wesentlichen Inhalte nach bekannt zu geben.

Im Allgemeinen sollen bei der Prämierung folgende Bestimmungen zur Anwendung kommen:

1) Unter den zur Zucht aufgestellten Farren werden vorzugsweise anderthalb bis zweiundeinhalbjährige Thiere berücksichtigt werden, ältere Thiere als dreijährige sollen in der Regel ausgeschlossen bleiben.

Die Prämien für Farren werden auf 75, 100 und 150 Mark festgesetzt. Die Prämien-Empfänger haben sich durch einen Revers zu verpflichten, den Farren mindestens bis zum Ablauf des 4. Lebensjahres zur Zucht zu verwenden, wenn nicht ein Umstand, der thierärztlich festgestellt werden muß, die frühere Untauglichkeit des Farrens zur Zucht herbeiführen sollte.

Unter sonst gleichen Verhältnissen erhalten die im Eigenthum der Gemeinden befindlichen Farren den Vorzug.

Die zur Prämierung vorzuführenden Farren müssen mit Nasenringen versehen sein.

2) Für weibliche Zuchtthiere, welche nachweislich ein Mal oder das zweite Mal gekalbt und dabei im Alter nicht weiter vorgeschritten sind, als daß sie frisch abgezahnt haben und unter diesen vorzugsweise für solche, welche entweder frisch melkend oder wiederum greifbar trüchtig sind, werden Prämien im Betrage von 50, 100 und 150 Mark ausgesetzt. Dabei ist zu bemerken und in der Bekanntmachung besonders hervorzuheben, daß auch großtrüchtige Kalbinnen angemeldet werden können, bei denen es vorauszusehen ist, daß sie bis zum Prämierungstermin gekalbt haben, und daß Kühe vom 2. Kalbe, welche bis zu demselben Termin das dritte Mal geworfen haben, von der Prämierung deshalb nicht ausgeschlossen.

Die mit Prämien bedachten Thiere werden am linken Horn markirt.

Der Empfänger einer Prämie hat sich durch einen Revers zu verpflichten, die prämierte Kuh während der zwei folgenden Jahre zur Zucht zu verwenden und dem Vorstand des landwirthschaftl. Bezirksvereins, oder dem Bezirksthierarzt, wenn derselbe sich an Ort und Stelle befindet, auf Verlangen vorzuführen.

3) Ein Verkauf des prämierten Thieres oder die Ueberlieferung desselben an die Schlachtbank verpflichtet den Empfänger einer Prämie zur Rückgabe derselben.

Von der Rückgabe wird Umgang genommen, wenn das Thier in den Besitz eines andern inländischen Viehzüchters übergeht, der in die von dem ursprünglichen Besitzer übernommenen Verpflichtungen eintritt. Steht das prämierte Thier um, oder muß zu einer Nothschlachtung desselben geschritten werden, so ist hiervon dem Bürgermeisteramt Anzeige zu machen, welche dieselbe an den Bezirksthierarzt übermittelt.

4) In der Regel soll ein und dasselbe Thier nicht mehrere Male mit einer Staatsprämie bedacht werden; jedoch kann eine bereits ertheilte Prämie in späteren Jahren eine Erhöhung erfahren.

5) Sowie als thunlich soll vermieden werden, daß ein und derselbe Besitzer mehrere Preise zugleich erhält. Führt daher eine Gemeinde oder ein Viehzüchter mehrere preiswürdige Thiere vor, so ist für das vorzüglichste unter denselben die entsprechend hohe Prämie, für die übrigen Thiere aber sind Preisdiplome oder öffentliche Belobungen zuerkennen. Wenn jedoch unter den von andern Landwirthen vorgeführten Thieren nur solche sich befinden, welche in jeder Beziehung geringer sind, als die preiswürdigen Thiere des erstgedachten Besitzers (Gemeinde oder Viehzüchter), so können demselben auch zwei Preise zuerkannt werden.

6) Unter gleich gut beschaffenen Thieren sind diejenigen, welche Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins angehören, in erster Reihe zu berücksichtigen.

7) Vieh aus Wirthschaften, in welchen dasselbe zur Erzeugung von Milch für den Handel und für die Käseerei, sowie zur Mastung aufgestellt ist und vorzugsweise zugetauft, endlich Handelsvieh, bleibt von der Prämierung ausgeschlossen.

8) Für Farren und Kühe, welche als zuchttauglich, nicht aber als prämienswürdig erkannt werden, können Diplome, Bilderpreise, lobende Anerkennungen oder Weggelder im Betrage von 5–10 Mark nach dem Ermessen der Kommission zuerkannt werden.

9) Die Vornahme der Prämierung hat durch eine Kommission zu erfolgen, welche aus zwei von der Direktion des landwirthschaftlichen Bezirksvereins auf die Dauer von drei Jahren zu ernennenden Sachverständigen und dem Bezirksthierarzt des Bezirks zusammengesetzt ist. Es bleibt dem Ministerium, wie der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins vorbehalten, besondere Vertreter abzuordnen. Der Vertreter des Ministeriums des Innern führt den Vorsitz. In Abwesenheit desselben geht der Vorsitz an den Vertreter der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins über. Ist auch ein solcher nicht anwesend, so wählt die Kommission ihren Vorsitzenden durch Stimmeneinheit.

Dem Vertreter der Centralstelle in der Kommission steht das gleiche Stimmrecht wie den übrigen Kommissionsmitgliedern zu. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

10) Ueber das Ergebnis der Prämierung ist ein Protokoll aufzunehmen, in welches die Thiere nach den beiden Abtheilungen: Farren und Kühe, und innerhalb derselben nach der Höhe der Prämie geordnet, unter Angabe des Namens und Wohnortes des Besitzers, einzutragen sind. Das von allen Mitgliedern der Kommission zu unterzeichnende Protokoll ist durch das Bezirksamt behufs Erwirkung der Anweisung der Prämie hierher vorzulegen.

Die Prämien, Diplome etc. sind gelegentlich von Versammlungen oder sonstigen öffentlichen Veranstaltungen des landwirthschaftlichen Bezirksvereins den Besitzern der prämierten Thiere zu verabfolgen.

11) Die Namen der Besitzer der prämierten Thiere werden im „Landwirthschaftlichen Wochenblatt“ bekannt gemacht.

Die Prämierung wird — soviel als thunlich — in den einzelnen Amtsbezirken, zu den von den Großh. Bezirksämtern vorgeschlagenen Monaten stattfinden. Dabei wird den Großh. Bezirksämtern anheimgegeben, die Zeit der Anmeldung nach ihrem Ermessen zu bestimmen. Wegen der Anmeldungen ist im Uebrigen wie im Vorjahre zu verfahren; jedoch ist Rücksicht darauf zu nehmen, daß die Farren wie die Kühe in besondere Listen eingetragen werden.

Da die Prämierung in diesem Jahre im II. Prämierungsbezirk, umfassend die Gemeinden Berghausen, Söllingen, Kleinfleinbach, Singen, Wilferdingen, Königsbach, Böschbach, Untermutschelbach, Langensteinbach, Spielberg und Auerbach, mit dem Prämierungsorte Wilferdingen stattfindet — siehe diesseitige Veröffentlichung vom 20. Juli v. J., Nr. 9204, Amtsblatt Nr. 86 — werden die Gemeinderäthe dieser Gemeinden veranlaßt, Vorstehendes mehrere Male in der Gemeinde öffentlich und überdies jedem Rindviehbesitzer noch besonders bekannt zu geben mit dem, daß die Anmeldungen spätestens bis 1. Juli d. J. anher vorzulegen sind; zur Anmeldung ist sich des Formulars Seite 231 des Landwirthschaftlichen Wochenblattes 1884 zu bedienen und sind die Farren, wie die Kühe, in besondere Listen einzutragen.

Die Belehrung über die äußeren Merkmale und den Bau prämienswürdiger Farren und Kühe ist im obengenannten Landwirthschaftl. Wochenblatt Seite 231–32 abgedruckt und ist solche ihrem wesentlichen Inhalte nach in der Gemeinde bekannt zu geben.

Die Gemeinderäthe im II. Prämierungsbezirk werden auf zahlreiche Anmeldungen hinwirken, sowie für rechtzeitige Vorlage anher Sorge tragen.

Durlach den 6. Mai 1885.

Großherzogliches Bezirksamt.
Gruber.

Heugras-Versteigerung.

[Karlsruhe.] Der diesjährige Heugraserwachs von den ärarischen Wiesen wird, wie folgt, versteigert:

Mittwoch den 3. Juni, Vormittags 8 Uhr,
im Lamm zu Rüppurr, von 85 ha des Kammerguts Gottesau, Gemarkung Karlsruhe und Durlach;

Freitag den 5. Juni, Vormittags 8 Uhr,
im Lamm zu Rüppurr, von 55 ha der Gewanne Obere und Untere Mühlwiesen, Salmenwiese, Fautenbruch und eingemachtes Stück des Kammerguts Rüppurr;

Samstag den 6. Juni, Vormittags 8 Uhr,
im Lamm zu Rüppurr, von 65 ha der Gewanne Weierwald, Fohlenwaide, Seewiese und Großer Schellenberg des Kammerguts Rüppurr und der Hagenichbruch- und Bittelwiese der Gemarkung Ettlingen;

Montag den 8. Juni, Vormittags 9 Uhr,
im Rathhaus zu Grözingen, von 21 ha Brühlwiesen und Käs-erben der Gemarkungen Grözingen und Durlach;

Dienstag den 9. Juni, Vormittags 9 Uhr,
im Rathhaus zu Singen, von 18 $\frac{1}{2}$ ha der Gemarkungen Kleinfeinbach, Singen und Wilferdingen;

Mittwoch den 10. Juni, Vormittags 9 Uhr,
im Grünen Baum zu Bruchhausen, von 32 $\frac{1}{2}$ ha der Gemarkungen Ettlingen, Malsch und Sulzbach.

Karlsruhe den 26. Mai 1885.

Großh. Domänenverwaltung.
Kreuz.

Pfennig-Sparkasse Durlach.

Indem wir die Satzungen der neu gegründeten Pfennig-Sparkasse für Durlach und nähere Umgebung nachfolgend zur allgemeinen Kenntnissnahme veröffentlichen, geben wir bekannt, daß dieselbe ihre Thätigkeit am 1. Juni d. J. beginnen wird; Sammelstellen sind bei den Herren Kaufmann Fr. Barié, Kaufmann Jul. Loeffel, Kaufmann Magnus Schuler und Konditor Reihner hier.

Wir laden zur allseitigen, lebhaften Theilnahme freundlichst ein.
Durlach den 29. Mai 1885.

Der Vorstand.

Satzungen der Pfennig-Sparkasse Durlach.

§. 1.

Die Pfennig-Sparkasse in Durlach, welche unter der Garantie der unterzeichneten Einwohner Durlachs steht, hat den Zweck, Gelegenheit zu bieten, auch die kleinsten Beträge bequem und ohne jeglichen Aufwand für den Einleger anzulegen und dadurch die Sparsamkeit möglichst zu fördern.

§. 2.

Der Mindestbetrag einer Einlage ist 10 Pfennig und der Höchstbetrag einer solchen 4 Mark.

§. 3.

Die Verzinsung der Einlagen beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, welches auf dasjenige Jahr folgt, in dem das Gesamtguthaben auf mindestens 4 Mark angewachsen ist. Der Zinsfuß wird auf 3 Prozent für das Jahr festgesetzt.

§. 4.

Jeder Einleger erhält eine Sparkarte, in der die Einlagen von der Sammelstelle beurkundet werden und ein Sparbüchlein gegen Abgabe der Karte, sobald die Einlagen die Höhe von 4 Mark erreicht haben. Für weitere Einlagen erhält er eine neue Sparkarte und sobald auf dieser wieder 4 Mark verzeichnet sind, erfolgt gegen Rückgabe dieser Karte Eintrag in's Sparbuch.

Sparkarten und Sparbüchlein werden unentgeltlich abgegeben.

§. 5.

Eine Sammelstelle darf vom Einleger erst dann gewechselt werden, wenn nach §. 4 eine neue Sparkarte genommen werden kann.

§. 6.

Jeder Einleger verpflichtet sich, seine Einlagen nicht zurückzuziehen, bevor sie den Betrag von 8 Mark erreicht haben.

Ausnahmsweise kann der Vorstand auf Ansuchen mit genügender Begründung auch eine vorherige Rückzahlung gestatten.

§. 7.

Erfolgen auf eine Sparkarte während eines ganzen Rechnungsjahres keine Einlagen, so gilt der Betrag der Sparkarte als der Kasse verfallen.

§. 8.

Rückzahlungen werden nur auf Vorlage des Sparbüchleins geleistet und gilt der Inhaber des Sparbüchleins der Sparkasse gegenüber als zur Empfangnahme der Einlage berechtigt. Theilweise Rückzahlungen werden auf dem dem Einleger zurückgebenden Sparbüchlein beurkundet und sind bei Einlagen über 8 Mark nur im Mindestbetrag von 2 Mark zulässig; bei vollständiger Rückzahlung ist das Sparbüchlein der Kasse mit Empfangsbescheinigung zurückzugeben.

§. 9.

Die im Laufe eines Rechnungsjahres zurückgezogenen Einlagen werden für die Zeit dieses nicht verzinst.

§. 10.

Die Pfennig-Sparkasse, welche ihre Bestände sicher anlegt, gibt mit der Unterschrift des Rechners und eines Vorstandsmitgliedes versehenes Sparbüchlein auf den Namen des Einlegers oder desjenigen, für den eingelegt wird, aus.

§. 11.

Etwaige Einnahmsüberschüsse werden zu einem entsprechenden Reservefond angesammelt, eventuell aber als Dividenden an die Einleger nach Maßgabe ihres Guthabens am Schlusse des Vorjahres vertheilt.

§. 12.

Die Pfennig-Sparkasse wird von einem Vorstande verwaltet, der aus 3 Mitgliedern besteht und welche jeweils auf die Dauer von 2 Jahren von den die Sparkasse garantirenden Herren gewählt werden.

§. 13.

Der von dem Vorstande zu ernennende Rechner erhält nach Anweisung des Vorstandes die Gelder der Sammelstellen und legt sie nach Weisung des Vorstandes an, führt hierüber, wie auch die Sammelstellen, Kassebuch.

§. 14.

Sämmtliche Aemter des Vorstandes, der Sammelstellen, sowie des Rechners sind Ehrenämter.

Durlach den 29. Mai 1885.

J. Gruber, Oberamtmann.

Fr. Weysser. W. Pleidorn. Magnus Schuler. Fried. Barié. L. Reihner. Julius Loeffel. Christ. Weis. C. Fleischmann. A. Frohmüller. C. A. Dickert. Scholl. Andr. Schenkel. S. Voit. S. Steinmetz.

Spielberg.

Liegenschaftsversteigerung.

Der Theilung wegen lassen Wittwer und Erben der verstorbenen Fabrikarbeiter Friedrich Lichtenfels Ehefrau, Christine geb. Karcher von Spielberg, im Rathhause daselbst am

Mittwoch den 10. Juni,
Vormittags 9 Uhr,

öffentlich zu Eigenthum versteigern:

1. Lgrb. Nr. 148. Ein einstöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, Scheuer, Stall und Schopf mit Schweinställen und Hofraithe nebst 90 Meter Hausgarten in der Zeilgasse nebst Lgrb. Nr. 177 1 Ar 81 Meter Wiese auf Oberwiesen, taxirt 1200 Mk.,
2. Lgrb. Nr. 969. 7 Ar 75 Meter Acker im oberen Berg, taxirt 130 Mk.,
3. Lgrb. Nr. 2075/76. 21 Ar 68 Meter Wiese im Daienbronnen, taxirt 330 Mk.,

wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

Durlach, 21. Mai 1885.

Der Großh. Notar:

A. Schmitt.

Bad-Gröfning.

[Durlach.] Die städtische Badanstalt ist eröffnet. Einzelbillette 10 Pfennig, Abonnementsbillette für die ganze Badezeit 1 Mk.

Die Bilette gibt Herr L. Goldschmidt, Chirurg, Hauptstraße Nr. 42, ab.

Durlach, 1. Juni 1885.

Der Gemeinderath:

H. Steinmetz.

Siegrist.

[Durlach.] Den geehrten Müttern zur gefälligen Nachricht, daß ich

Strickhule

eröffnen und den Unterricht beginnen werde. Anmeldungen können im Laufe der Woche geschehen.

Louise Kälber,

Herrenstraße 5 im 2. Stock.

Ein Mädchen, welches allen häuslichen Arbeiten vorstehen kann, findet auf Johanni eine Stelle. Näheres in der Expedition d. Bl.

Herrenstraße 13 ist eine kleine freundliche Wohnung zu vermieten.

Verloren.

Gestern ging von der Infanteriekaserne nach der Amalienstraße ein Portemonnaie mit 23 Mk. Inhalt verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Sachsen-Verein Saxonica.

Montag den 1. Juni
Erste Monats-Versammlung
im Vereinslokal (Nothher Löwen.)
Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.
Aufnahme neuer Mitglieder.

Landwirthschaftlicher Konsumverein Durlach.

C. G.
Heute, **Dienstag Abend 8 Uhr**
Zusammenkunft der Mitglieder bei
Pflugwirth Weiß. Besprechung
über Vereinsangelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen ist sehr
erwünscht.

Der Vorstand.

Prima

neuen amerikanischen

Pferdezahnmals

unter Garantie der Keimfähigkeit
empfiehlt

August Schindel.

Söllingen.

Dankagung.

Für die uns gewordenen vielfachen Beweise freundlicher Theilnahme an dem durch den Tod unserer lieben Gattin und Mutter

Barbara Gort,
geb. Benz,

erlittenen schweren Verluste, sowie für die Besuche, womit die Verstorbene während ihres langen Krankenlagers erfreut wurde, und für die ehrenvolle Leichenbegleitung sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Söllingen, 30. Mai 1885.

Benjamin Gort
nebst Kindern.

Großherzogl. Hoftheater.

Dienstag den 2. Juni, 79. Ab. Vorst.
Der Freischütz, romantische Oper in 3 Akten
von Fr. Kind. Musik von K. M. v. Weber.
„Agathe“: Fr. Schiffmacher zum Versuch.
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Anzüge.

Geboren:

30. Mai: Karoline Rosine Elisabeth, Bat. Karl Bernhard Meier, Fabrikarbeiter.

Gestorben:

30. Mai: Josef, B. 4 Josef Egri, Bahnhofarbeiter, 12 Jahre alt.

Verfection, Druck und Verlag von A. Dupp, Durlach.